

Tiffany EXTRA

HOT & SEXY

CORA
Verlag

4/18

Du machst mich wehrlos
Was eine Frau wirklich braucht
Viel wilder als dein Ruf
Die Farben der Leidenschaft

4 Romane

*Kate Hoffmann, Suzanne Ruby, Vicki Lewis
Thompson, Kate Hoffmann*

***TIFFANY EXTRA HOT & SEXY
BAND 76***

IMPRESSUM

TIFFANY EXTRA HOT & SEXY erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag
Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe TIFFANY EXTRA HOT & SEXY
Band 76 - 2018 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2017 by Peggy A. Hoffmann
Originaltitel: „Off Limits Marine“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: BLAZE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Sandra Roszewski

© 2017 by Susan Breeden
Originaltitel: „Easy Ride“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: BLAZE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Sara Walczyk

© 2001 by Vicki Lewis Thompson
Originaltitel: „NOTORIOUS“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: BLAZE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Victoria Werner

© 2006 by Peggy A. Hoffmann
Originaltitel: „The Mighty Quinns: Ian“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: BLAZE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Ulrike Pesold

Abbildungen: Kiselev Andrey Valerevich / shutterstock, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 04/2018 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://www.ggp-media.de), Pößneck

ISBN 9783733752897

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

KATE HOFFMANN

Du machst mich wehrlos

Ein No-Go! Gabe begehrt Annie, die Frau seines bestens Freundes. Als Annie plötzlich Witwe ist und er sie tröstet, macht Gabe etwas ausgesprochen Dummes: Er küsst sie - mit all seiner Leidenschaft!

SUZANNE RUBY

Was eine Frau wirklich braucht

Adam kennt die Regeln des Broken-Hearts-Clubs: 1. Mach die Frauen glücklich. 2. Kein Sex gegen Geld! 3. Verlieb dich nicht. Doch Letzteres passiert, als die hübsche Kirby ausgerechnet ihn haben will ...

VICKI LEWIS THOMPSON

Viel wilder als dein Ruf

Was will Keely in einem Stripteaseclub in Las Vegas? Etwa einen fremden Mann aufgeben? Noah vermutet das Schlimmste! Er lädt sie ein, in seinem Hotelzimmer zu übernachten. Ein Fehler ...

KATE HOFFMANN

Die Farben der Leidenschaft

Er ist unwiderstehlich sexy! Künstlerin Marisol möchte Polizeichef Ian Quinn möglichst schnell ohne Uniform sehen, lieben - und malen. Allerdings hat sie ein Geheimnis, das Ian niemals erfahren darf ...



Kate Hoffmann
Du machst mich wehrlos

PROLOG

Eigentlich sollte er sich langsam an Beerdigungen gewöhnt haben.

Es waren so viele im Lauf der Jahre gewesen, dass Gabriel T. Pennington sie nicht einmal mehr zählen konnte. Abgestumpft war er aber dennoch nie. Jede neue Beerdigung, die er besuchen musste, war eine zu viel.

Er atmete tief durch. So etwas gehörte eben zum Leben eines *Marine Captain* dazu. Sosehr er sich auch wünschte, es wäre anders. Gefährliche Berufe brachten Todesfälle mit sich ...

Er hörte das Geräusch eines Düsenjets, der in einiger Entfernung von Miramar aus in die Luft aufstieg, und blickte ihm nach. Die Beklemmung, die sein Herz wie mit einer festen Faust umschlossen hielt, nahm noch weiter zu.

Die letzte Beerdigung war anders gewesen als alle anderen zuvor. Gabe hatte seinen besten Freund zu Grabe getragen. Zwei Wochen war es her, dass Erik Jennings gestorben war, und seitdem hatte sich alles verändert. Dieses Mal würde Gabe nicht einfach wieder in den Dienst im Kriegsgebiet zurückkehren und weitermachen wie bisher. Auch, wenn das von ihm verlangt werden würde.

Er fühlte sich noch immer wie betäubt. Die Trauer um Erik, mit dem er so viele Jahre als Pilot zusammengearbeitet hatte, wollte einfach nicht nachlassen.

Gabe öffnete das Tor der Scheune und trat ins dämmerige Halbdunkel. Dort, unter einer Plane, wartete das Segelboot, an dem er und Erik oft gemeinsam gearbeitet hatten. Erik hatte es seiner Frau Annie vor fünf Jahren zur Hochzeit

geschenkt. Es war für die beiden immer wie das Versprechen auf eine bessere Zukunft gewesen.

Eine Zukunft, die es jetzt nicht mehr geben würde.

Gabe schlug die Plane zurück und strich mit einer Hand gedankenverloren über die Reling des Bootes.

Das Schicksal war nicht fair. Erik hatte noch so viel vor sich gehabt. Und so viele Pläne. Dass sein bester Freund in einem Flugzeug gestorben war, tröstete Gabe nicht. Erik hatte seinen Beruf als Pilot geliebt, ja. Darin waren sie sich sehr ähnlich gewesen. Aber das Wissen darum machte den Verlust nicht leichter.

„Was machst du hier draußen?“

Gabe drehte sich um, als er Annes Stimme hinter sich hörte. Ihre Augen waren rot vom Weinen und er sah, dass sie in einer Hand ein Taschentuch umklammert hielt. Selbst jetzt, in ihrer Trauer, war sie noch bildschön. Gabe musste sich zusammenreißen, um nicht die Hand auszustrecken und Annie sanft über die Wange zu streichen.

Er versuchte ein Lächeln. „Ich verabschiede mich“, sagte er.

„Abschied? Kehrst du zurück in den Dienst?“

Gabe hörte Annes unruhigen Tonfall. Er nickte vorsichtig.

„Ja. Der Befehl, zum Stützpunkt zurückzukommen, hat mich heute Morgen erreicht.“

Annie schluckte schwer. „Okay“, sagte sie dann. „Du musst natürlich zurück in dein Leben. Ich danke dir für deine Hilfe in den letzten zwei Wochen. Ich schaffe es jetzt bestimmt auch alleine.“

„Da bin ich sicher. Du bist eine starke Frau.“

Annie lachte heiser. „Ich gebe mir Mühe. Aber manchmal kann ich nicht einmal mehr atmen, so sehr fehlt er mir. Würde es mir besser gehen, wenn er bei einem Einsatz gestorben wäre? Es war eine Übung, Gabriel! Wäre es leichter für mich, wenn er in Afghanistan umgekommen

wäre? Dann könnte ich wenigstens irgendjemandem die Schuld geben!“

„Ich verstehe, dass es schwer ist“, sagte Gabe. „Hier gibt es keinen Schuldigen. Es war ein Unfall.“

„Sie sagten mir, es wäre ein Pilotenfehler gewesen“, erwiderte Annie.

Gabe runzelte die Stirn. „Wie bitte? Das kann nicht sein. Erik war ein hervorragender Pilot! Und ein Sicherheitsfanatiker! Er hat keine Fehler gemacht!“

Annie nickte traurig. „Ja. Ich weiß.“ Sie deutete auf das Boot. „Ich schätze, du hast keinen Bedarf? Ich werde das Boot wohl verkaufen müssen.“

„Ich fürchte, dafür komme ich wirklich nicht in Frage. Aber du musst es ja auch nicht sofort verkaufen, oder?“

Annie schüttelte den Kopf. „Nein, das nicht. Aber ich muss Entscheidungen treffen. Ich werde wieder zu meinen Eltern ziehen. Sie haben mich gefragt, ob ich die Segelschule übernehmen möchte, und ich habe zugesagt. Ich kann hier einfach nicht bleiben. Es sind zu viele Erinnerungen mit diesem Ort verbunden.“

Gabes Gedanken wanderten zurück. Das erste Mal, als er Annie gesehen hatte, war er gemeinsam mit Erik im Urlaub gewesen. Zufällig hatten sie das Finale einer Segelregatta an der Küste bei Annapolis gesehen. Annie hatte damals mit ihrem Team gewonnen. Und wie es der Brauch war, hatte man sie während der Siegesfeier über Bord geworfen.

„Du hast ausgesehen wie ein begossener Pudel“, murmelte Gabe.

„Wie bitte?“ Annie drehte sich ihm zu. „Hast du etwas gesagt?“

Das Licht fiel durch eines der Fenster und tauchte ihr Gesicht in goldenes Licht. Gabes Herz stolperte für einen Moment.

„Ich habe mich nur daran erinnert, wie Erik und du euch zum ersten Mal begegnet seid“, sagte er dann leise. „Er hat dich aus dem Hafenbecken gezogen. Nach deinem Sieg bei der Regatta. Du hast ausgesehen wie ein begossener Pudel.“

Eigentlich war er selbst derjenige gewesen, der zuerst seine Hand ausgestreckt hatte, um Annie zu helfen. Doch Erik hatte ihn spielerisch zur Seite geschoben und selbst den Retter gespielt.

So war es immer gewesen. Und in diesem Verhalten spiegelte sich auch der Grund für die Spitznamen, die man Erik und Gabe beim Militär gegeben hatte. Erik war *Breaker*, Gabe war *Angel*.

Erik war immer der Bad Boy gewesen, ein Herzensbrecher, der alle Frauen im Sturm eroberte. Gabriel war das genaue Gegenteil. Der Gute, der sich zurückhielt, und immer für alle das Beste wollte.

Gabe hatte sich immer wieder gefragt, was an dem Tag geschehen wäre, hätte er sich ein einziges Mal nicht zurückgehalten.

Annie seufzte leise. „Ja, ich erinnere mich. Ich war froh, dass Erik mich rausgezogen hat. Mein Held. Du hättest mich ganz bestimmt untergehen lassen, oder?“

„Ich war mir sicher, dass du eine der Frauen bist, die sich selbst retten können.“

Annie schwieg einen Moment. „Ich hoffe, du hast recht“, sagte sie dann leise. „Gerade bin ich mir nicht sicher. Es fühlt sich an, als wäre ich untergegangen, und würde niemals wieder auftauchen.“

„Es wird Zeit brauchen“, sagte Gabe.

„Ja“, antwortete Annie. Dann lächelte sie matt. „Es ist schön, dass wir so miteinander reden können. Ich hatte früher immer den Eindruck, dass du mich nicht besonders gut leiden kannst.“

„Das stimmt nicht.“

„Es war bestimmt schwierig für dich. Ich meine, ihr wart unzertrennlich, Erik und du. Beste Freunde. Und dann tauche ich plötzlich auf, im wahrsten Sinne des Wortes.“

Gabe konnte Annie nicht sagen, was wirklich das Problem gewesen war. Dass er sie vom ersten Moment an geliebt hatte. Dass er immer nur sie gewollt hatte. Und dass er keine Chance gegen Eriks Charme gehabt hatte. Es war sehr schnell klar gewesen, wer Annies Herz im Sturm eroberte.

Gabe war nicht eifersüchtig gewesen. Er hatte sich darüber gefreut, dass Erik eine Frau gefunden hatte, die er liebte. Bis er feststellte, dass sein bester Freund nicht gerade der beste Ehemann der Welt war.

Erik war Flirts nie aus dem Weg gegangen, und das hatte sich auch nach der Hochzeit mit Annie nicht geändert. Das hatte zu Streit zwischen Gabe und ihm geführt. Gabe war immer der Meinung gewesen, dass Treue zu einer Ehe dazugehörte. Erik hatte das anders gesehen. Irgendwann hatten sie einfach nicht mehr darüber gesprochen.

Annie blickte ihn an. „Ich sollte jetzt ins Haus zurückgehen“, sagte sie. „Eriks Eltern kommen gleich zum Abendessen. Möchtest du bleiben? Sie würden sich freuen, dich zu sehen.“ Sie lächelte erneut. „Ich finde es auch schön, wenn du noch bleibst. Es tat so gut, dich hier zu haben. Und es fällt mir schwer, Eriks Eltern zu begegnen.“

„Warum?“

„Sie haben sich so sehr ein Enkelkind gewünscht. Auch das habe ich nicht hinbekommen. Ich weiß, sie sind enttäuscht. Ich sehe es ihnen immer an.“

Erneut rannen ihr Tränen über die Wangen. Gabe konnte nicht anders, er musste Annie trösten. Der Impuls war einfach zu stark. Er zog sie in seine Arme und hielt sie fest.

„Es wird alles gut“, sagte er sanft.

Annie schniefte leise. „Man sollte meinen, ich hätte langsam genug geweint, oder? Aber ich kann nichts dagegen tun. Immer, wenn mir wieder klar wird, dass Erik nicht mehr zurückkommt, geht es wieder von vorne los. Ich bin ganz alleine.“

„Nein. Du bist nicht alleine. Du kannst mich immer anrufen, das weißt du. Ich bin für dich da.“ Gabe strich ihr vorsichtig mit den Fingerspitzen über die Wange. „Du wirst das alles überstehen. Du bist stark und clever. Die wundervollste Frau, die ich kenne.“

Annie runzelte die Stirn, und Gabe verfluchte sich im Stillen. War er zu weit gegangen? Am liebsten hätte er sich umgedreht und wäre geflohen, doch das war natürlich Unsinn. Außerdem – wie lange sollte das noch so weitergehen? Wollte er seine Gefühle für immer vor Annie verstecken?

Ohne noch weiter darüber nachzudenken, legte er seine Lippen auf Annies und küsste sie. In diesem Moment erschien ihm das als das einzig Richtige. Er hatte sich danach gesehnt, Annie zu küssen, seit er sie zum ersten Mal gesehen hatte. Hatte sich immer wieder vorgestellt, wie es wäre, sie in den Armen zu halten. Der Mann ihres Lebens zu sein.

Und er war sehr viele Missionen geflogen, ohne zu wissen, ob er sie lebend überstehen würde. Jedes Mal hatte er sich gefragt, ob er damit nicht für immer seine Chance vergeben hatte, Annie je die Wahrheit zu sagen.

Ihre Lippen fühlten sich warm und weich an, und Gabe genoss es, Annie zu spüren. Sanft erkundete er mit der Zungenspitze ihren Mund, vertiefte den Kuss. Annie stöhnte leise auf, und für den Bruchteil einer Sekunde fühlte es sich an, als würde sie sich in diesem Kuss verlieren wollen – dann stieß sie Gabe von sich.

Gabe wusste, dass er einen riesigen Fehler gemacht hatte. Und er bereute es sofort.

Annie starrte ihn fassungslos an. Dann gab sie ihm eine Ohrfeige. Spätestens jetzt kehrten alle seine Sinne wieder zurück in die Realität.

Gabe wollte etwas sagen, doch Annie ließ ihn nicht. „Du musst jetzt gehen“, stieß sie aus. „Sofort.“

„Annie, ich ...“

„Ich will es nicht hören!“ Annie presste die Hände auf ihre Ohren und schüttelte den Kopf. Tränen liefen erneut über ihre Wangen. „Raus hier!“

Gabe verfluchte sich selbst, als er ihrer Aufforderung Folge leistete und ging. Was hatte er sich nur dabei gedacht?

Gar nichts. Gar nichts hatte er gedacht. Er hatte zum ersten Mal überhaupt auf sein Herz gehört. Und sich getraut, jede Vernunft außen vor zu lassen.

Annie würde ihm das niemals verzeihen. Er hatte damit nicht nur ihre Trauer nicht respektiert, sondern auch seinen toten, besten Freund verraten.

Mit dieser Tat würde er ab sofort leben müssen.

1. KAPITEL

Annie Jennings richtete mit leichten Handbewegungen den Schleier. „Perfekt“, murmelte sie.

„Wo hast du den her?“, fragte Lisa.

„Aus den Tiefen meines Kleiderschranks. Er gehörte meiner Großmutter.“ Auch meine Mutter hat ihn auf ihrer Hochzeit getragen. Ich wollte es damals nicht, weil ich ihn zu altmodisch fand. Das war dumm.“

Warmer Wind strich durch die offenen Fenster der alten Farm in South Carolina. Draußen, im idyllischen Garten, versammelten sich allmählich die Hochzeitsgäste.

Lisa Romanoski, eine gute Freundin von Annie, heiratete an diesem schönen Junitag Captain Jacob „Nellie“ Maranello. Jacob und Erik waren gemeinsam beim Militär gewesen. Daher kannten sich auch Lisa und Annie.

„Bist du sicher, dass du mir den Schleier geben möchtest?“, fragte Lisa jetzt. „Vielleicht brauchst du ihn selbst noch einmal?“

Annie zuckte mit den Schultern. „Das kann ich mir nicht vorstellen. Ich war bereits mit der großen Liebe meines Lebens verheiratet.“

Bevor Lisa etwas sagen konnte, nahm Annie eine kleine Schachtel vom Bett. „Mit dem Schleier hast du nun etwas Altes. Das hier ist etwas Geborgtes. Und außerdem habe ich noch etwas Blaues für dich dabei.“

Lisa öffnete die Schachtel und strahlte. „Das sind die Ohrringe deiner Großmutter, oder? Die du auch bei deiner Hochzeit getragen hast?“

Annie nickte. „Ja. Sie werden dir großartig stehen.“

Lisa seufzte. „Aber das blaue Strumpfband trage ich nicht!“

„Komm, Lisa. Traditionen sind nicht wirklich dein Ding, das weiß ich. Aber mach dieses eine Mal eine Ausnahme, ja?“

Lisa seufzte erneut, dann streifte sie das Strumpfband über ihr Bein. „Also gut. Weil du es bist.“ Dann legte sie die Ohrringe an und drehte sich zu Annie um. „Und? Was meinst du?“

„Du bist die schönste Braut der Welt.“ Annie kämpfte mit den Tränen, weil Lisas Anblick sie an ihre eigene Hochzeit erinnerte. Sie schluckte schwer. „Ich weine, weil ich mich für dich freue“, sagte sie dann.

Aber Lisa kannte sie zu gut. Sie blickte Annie mitfühlend an. „Es ist jetzt über ein Jahr her, dass Erik gestorben ist, nicht wahr?“

„Ein Jahr, fünf Monate und sechzehn Tage. Und du kannst mir glauben, dass ich jeden einzelnen dieser Tage am liebsten nie erlebt hätte.“

Lisa nickte. „Versprichst du mir, dass du dich wenigstens heute amüsierst? So gut es geht? Tanz, unterhalte dich, trink meinetwegen auch ein bisschen zu viel. Such dir einen hübschen Junggesellen aus und flirte, was das Zeug hält. Vielleicht ist ja auch eine kleine Knutscherei drin.“

Annie schluckte. „Ich möchte mich ja amüsieren. Wirklich. Aber es fühlt sich an, als würde ich Erik betrügen.“

Lisa drückte ihr sanft die Hand. „Erik würde nicht wollen, dass du so lange trauerst. Er würde dich glücklich sehen wollen.“

„Ich weiß. Und ich habe mich gefragt, warum ich aus meiner Trauer nicht herauskomme. Jetzt weiß ich es. Es liegt an *Honeymoon*.“

Lisa runzelte die Stirn. „Das alte Segelboot? Dieses Wrack, das bei dir im Bootsschuppen liegt?“

„Es ist kein Wrack mehr. Eigentlich wollte ich es verkaufen, aber dann habe ich mich entschlossen, es zu reparieren. Es ist fast fertig. Ich werde damit nach Kalifornien segeln. Und wenn mir dann danach ist, segle ich einfach weiter.“

Lisa schüttelte den Kopf. „Kalifornien? Du willst alleine den Panamakanal entlang? Was ist mit Hurrikans, Piraten, Drogenbanden? Oh, und was ist mit Walen? Wir wissen doch alle seit *Moby Dick*, wie gefährlich Wale sein können!“

Annie lachte leise. „Ich segle seit meiner Kindheit“, antwortete sie. „Ich kenne mich damit aus. Und ich habe das Gefühl, ich muss das tun. Erik und ich haben das Boot nach unserer Hochzeit gekauft, sind aber nie damit gesegelt. Ich muss da etwas zu Ende bringen.“

„Ich halte das für eine verrückte Idee. Du solltest dir einfach einen neuen Mann suchen! Das wäre auch ein neuer Anfang!“

„Und den neuen Mann soll ich hier finden? Bei eurer Hochzeit? Das ist dann wieder jemand vom Militär ...“

„Und was ist daran falsch?“

„Nichts. Ich kann nur nicht noch einmal all das aushalten. Die Ängste, das Warten ... Und ich möchte nicht noch einen Soldaten beerdigen müssen.“

Lisa nickte. „Das verstehe ich. Deshalb habe ich so lange gezögert, ob ich Nellie wirklich heiraten soll. Ich habe gewartet, bis er den aktiven Dienst beendet hat.“

„Aber ihr habt bereits drei Kinder, und das nicht erst seit heute!“

„Stimmt. Aber umso besser, dass er jetzt bei uns ist, und nicht mehr in Kriegsgebieten.“

Es klopfte an der Tür und eine Sekunde später kam Sky, Lisas sechsjährige Tochter ins Zimmer. Sie hielt Blumensträuße im Arm.

„Oma sagt, ich soll euch das bringen“, sagte sie und drückte Annie und Lisa jeweils einen Strauß in die Hand, wobei der Brautstrauß natürlich opulenter war. „Und es kann jetzt auch losgehen, sagt sie.“

Lisa atmete tief durch. „Okay. Dann heirate ich jetzt.“

Annie nahm die kleine Sky an der Hand. „Bist du aufgeregt?“

Sky nickte und Annie musste lächeln. „Ich auch.“

Gemeinsam gingen sie nach draußen. Lisa folgte ihnen.

Annie sah die Gesichter von Lisas zwei anderen Kindern, die nur wenig älter waren als Sky. Auch River und Breeze wirkten aufgeregt. Am nervösesten war aber John, Lisas Vater, der seine Tochter gleich zur Zeremonie führen sollte.

Gerade, als sie beginnen wollten, kam ein dunkelhaariger Mann durch den Garten gelaufen. „Entschuldigt bitte meine Verspätung! Lisa, du siehst hervorragend aus. Wo muss ich hin?“

Lisa seufzte erleichtert. „Gabe! Ich dachte schon, du schaffst es nicht mehr rechtzeitig!“

„Tut mir leid. Es hatte sich etwas in der Terminplanung verschoben.“ Er sah zu Annie hinüber und für einen Moment hingen ihre Blicke aneinander, als könnten sie sich niemals wieder voneinander lösen.

„Annie?“ Gabe wirkte überrascht. „Was tust du denn hier?“

Annie schluckte schwer. „Hallo. Ich bin Gast auf dieser Hochzeit. Wie du.“

Gabe nickte ihr kurz zu, dann gesellte er sich zu den bereits wartenden Gästen. Annies Herzschlag beruhigte sich nur langsam.

Wie oft hatte sie in den letzten Monaten an den Kuss gedacht? Sie konnte es nicht mehr zählen. Und jedes einzelne Mal hatte sie sich gefragt, was wohl geschehen wäre, hätte sie sich damals darauf eingelassen.

Doch sie hatte das Richtige getan. Oder etwa nicht?

Lisa blickte Annie irritiert an. „Was war das denn jetzt?“

„Nichts“, antwortete Annie. „Ich war nur überrascht, Gabe zu sehen. Ich wusste nicht, dass ihr ihn eingeladen habt.“

„Er ist einer von Nellies ältesten Freunden. Sie kennen sich seit der Pilotenausbildung.“

Annie nickte und atmete tief durch. „Natürlich. Ja. Es ist nur ... Ich habe ihn seit Monaten nicht mehr gesehen. Seit dem Abend, an dem wir uns geküsst haben.“

Lisa blinzelte. „Was für ein Kuss?“

„Habe ich dir nie davon erzählt?“

„Nein!“

„Dann mache ich das später. Du musst jetzt zur Hochzeitszeremonie. Die werden sicher schon ungeduldig!“

Lisa atmete tief durch, dann warf sie Annie einen prüfenden Blick zu. „Wir reden später darüber. Da kannst du sicher sein! Ich will alle Details hören!“

Die Hochzeitszeremonie begann, und als Brautjungfer folgte Annie den Blumenkindern, bevor Lisa den Gang entlangkommen würde.

Annie hatte das Gefühl, Gabes Blick wie glühende Lava auf sich zu spüren. Doch das war wahrscheinlich Unsinn. Sie sollte sich deshalb nicht verrückt machen!

Die Tatsache, dass sie nicht einmal ihrer besten Freundin von dem Kuss erzählt hatte, war natürlich bemerkenswert. Sie hatte diesen Moment mit Gabe geheim gehalten – und sie wusste selbst nicht so genau, warum.

Es war nur ein Kuss gewesen. Und sie hatte sich nicht weiter darauf eingelassen. Sie hatte getrauert, sich in einem emotionalen Ausnahmezustand befunden, und sie hatte die Situation deutlich geklärt. Das musste doch genügen, oder etwa nicht?

Warum beschäftigte sie das alles dann noch immer? Und warum wühlte es sie so auf, Gabe unvermutet

wiederzusehen?

Dass er sie geküsst hatte, war das Letzte, was sie von ihm erwartet hatte. Und sie hatte deutlich gespürt, dass hinter diesem Kuss Leidenschaft lag. Etwas, das er niemals zugegeben hatte, das aber schon sehr lange in ihm geschlummert haben musste.

Annie hatte sich immer wieder gefragt, was damals wohl in Gabe vorgegangen war. Hatte er wirklich geglaubt, dass sie jetzt, als Witwe, frei für ihn war? Und das, nachdem sie jahrelang immer den Eindruck gehabt hatte, dass er sie nicht besonders mochte?

Annie ging die letzten Schritte und stellte sich dann an die Seite, den Blick den Gang hinunter gerichtet, den Lisa nun entlangschreiten würde.

Vielleicht hatte Gabe sie testen wollen? Hatte er geprüft, ob sie Erik bereits kurz nach seinem Tod einfach so vergessen würde? Wie konnte er so etwas von ihr glauben? Sie war Erik gegenüber immer loyal und treu geblieben. Auch, wenn es nicht immer einfach mit ihm gewesen war. Annie hatte es niemals bereut, Erik geheiratet zu haben.

Und sie würde sich von Gabe nicht verführen lassen. Das hatte sie damals nicht gewollt, und er würde es auch jetzt nicht schaffen, sollte er es nochmals darauf anlegen. Zwischen ihnen war nichts. Er war einfach nur der beste Freund ihres verstorbenen Mannes. Es würde leicht sein, dieser Begegnung hier keine große Bedeutung beizumessen.

Annie sah zu Gabe hinüber und begegnete seinem Blick. Gabe lächelte ihr sanft zu, und Annie spürte, wie sich Schmetterlinge in ihrem Bauch ausbreiteten.

Gabe sah wirklich gut aus. Noch besser, als sie es in Erinnerung hatte. Und er wirkte ruhig und gelassen.

Vielleicht würde diese Begegnung hier doch nicht so leicht werden, wie sie es sich gerade hatte einreden wollen.

Sie weicht dir aus.

Gabe musste es sich inzwischen eingestehen. Die Hochzeitsfeier war in vollem Gange, und er hatte beschlossen, keinen Alkohol zu trinken, um all seine Aufmerksamkeit auf Annie richten zu können. Doch sie ließ es nicht zu. Auf mysteriöse Weise entzog sie sich seiner Nähe immer wieder, und Gabe fühlte sich mehr und mehr wie ein verrückter Stalker.

Dabei wollte er doch nur in Ruhe mit ihr reden. Und sich für den Kuss entschuldigen.

Endlich schien sich eine Chance zu bieten. Annie tanzte ausgelassen mit Lisa und deren Kindern auf der Tanzfläche. Gabe gesellte sich dazu.

„Darf ich mitmachen?“, fragte er.

„Natürlich!“ Lisa fasste ihn an der Hand und zog ihn in den Tanzkreis. „Du doch immer!“

„Ich glaube, ich muss eine Pause machen“, sagte Annie in diesem Moment. „Ich setze mich und ruhe mich aus.“

„Nein!“, rief Sky. „Du musst weiter mit uns tanzen!“

„Ja, du musst bleiben“, schloss Gabe sich an.

Annie schüttelte den Kopf, drehte sich um und verließ die Tanzfläche.

Lisa blickte Gabe an. „Vielleicht solltest du ihr hinterhergehen“, sagte sie dann leise.

Gabe versuchte ein Lächeln, doch es gelang ihm nicht gut. „Sie meidet mich schon den ganzen Tag. Und sie ist wirklich gut darin. Man könnte meinen, sie hat ihr Leben lang nichts anderes getan. Ich fürchte, gegen die Mauern, die sie gegen mich hochgezogen hat, komme ich nicht an.“

„Dann solltest du es umso mehr versuchen“, sagte Lisa.

Gabe zögerte. „Ja. Wahrscheinlich. Wir hätten eine Menge zu bereden.“

„Ich weiß. Ich würde an deiner Stelle mit diesem Kuss beginnen.“

„Sie hat dir also davon erzählt?“

„Ja. Tapferer Schachzug, Gabe.“

„Dämlicher Schachzug. Ich muss mich bei ihr dafür entschuldigen.“

„Okay, ich schlage dir etwas vor. Fordere sie zum Tanzen auf. Und lass dich nicht abwimmeln. Ich Sorge dafür, dass ein langsamer Song gespielt wird. Dann hast du ungefähr drei Minuten, um alles zu sagen, was du ihr sagen willst.“

Gabe schluckte schwer, dann nickte er. Es war einen Versuch wert.

Er musste Annie wissen lassen, dass es ihm leid tat. Dass der Kuss aus einem dummen Impuls heraus geschehen war. Und dass er es wirklich bereute, sie in diese Lage gebracht zu haben.

Er fand Annie neben dem Buffet, in der Hand einen Teller mit Kuchen. Sie beobachtete ihn ein wenig misstrauisch, als er sich neben sie stellte, wich aber nicht aus.

„Soll ich den Teller für dich halten? Sieht schwer aus“, scherzte Gabe, doch Annie lachte nicht.

„Du hast mal gesagt, ich wäre die stärkste Frau, die du kennst. Ich denke also, ich schaffe das alleine.“

„Ich habe damals nicht deine körperliche Kraft gemeint“, erwiderte Gabe. „Und ich glaube, ich habe gesagt, dass du die wundervollste Frau bist, die ich kenne.“

„Sicher?“

„Ganz sicher. Ich erinnere mich an jede Sekunde dieses Abends.“

„Nur an die Worte? Oder auch an den Rest?“

Ihre Blicke trafen sich, und Gabe sah deutlich die Abwehr in Annies Augen. Er nahm ihr den Teller ab und stellte ihn auf einen Tisch. Dann reichte er ihr die Hand. „Komm, lass uns tanzen gehen. Dabei kann man gut reden.“

Der langsame Song, der gerade gespielt wurde, kam ihm zugute. Doch Annie zögerte. „Gibt es denn etwas, über das

wir reden sollten?“

„Mir wird ganz sicher etwas einfallen.“

Gabe führte Annie auf die Tanzfläche und zog sie vorsichtig an sich. Er war kein begnadeter Tänzer, aber wild entschlossen, sich heute von seiner besten Seite zu zeigen.

„Ich fange am besten mit einer Entschuldigung an“, sagte er leise, während sie sich im Takt des Songs wiegten. „Ich weiß nicht, was damals in mich gefahren ist. Ich hätte dich niemals küssen dürfen.“

„Warum hast du es getan?“, fragte Annie.

Gabe kämpfte mit sich. Sollte er ihr die Wahrheit sagen? Sie wissen lassen, was er seit vielen Jahren für sie fühlte? Und dass er Angst hatte, jedes Mal, wenn er sie sah, könnte es das letzte Mal sein?

Nein. Das würde er nicht tun. Es würde die Lage nur verschlimmern. Stattdessen wich er auf eine Notlüge aus.

„Weißt du – ich glaube, ich wollte dich einfach trösten. Und in dem Moment fiel mir genau das ein. Dich küssen.“

Es war nicht nur eine Ausrede, es klang auch genau so. Gabe hätte sich das nicht einmal selbst geglaubt. Annie musterte ihn prüfend.

„Aha. Ist das deine übliche Art, Frauen zu trösten?“

Gabe lachte leise. „Nein. Aber merkst du etwas? Wir reden miteinander. Das ist ein gutes Zeichen. Kannst du mir vergeben, Annie? Ich bitte dich inständig darum. Ich möchte einfach nur das sein, was ich all die Zeit war: ein Freund.“

Er merkte, dass Annies Anspannung nachließ. Erleichterung durchflutete ihn. Vielleicht war noch nicht alles verloren. Vielleicht hatte er noch eine Chance. Und diese würde er ganz sicher nicht vermasseln.

„Okay“, sagte Annie leise. „Ich verzeihe dir den Kuss. Aber wenn du so etwas noch einmal versuchst, werde ich dir einen Faustschlag verpassen müssen.“

„Klingt interessant“, sagte Gabe und lächelte. „Ich bin nicht sicher, ob ich dem attraktiven Angebot widerstehen kann.“

Sie tanzten, bis die Musik verklang, und Gabe genoss es, Annie im Arm zu halten. Es tat gut, zu wissen, dass sie ihm nicht mehr böse war. Dass er sie nicht verloren hatte. Was auch immer die Zukunft bringen mochte.

Nachdem das Lied vorbei war, löste Annie sich rasch aus der Umarmung. „Danke für den Tanz“, sagte sie höflich.

Gabe lächelte. „Ich hatte noch nichts von der Hochzeitstorte“, sagte er. „Essen wir gemeinsam etwas davon? Du hast ja auch noch etwas auf dem Teller.“

Bevor Annie widersprechen konnte, legte er ihr sanft den Zeigefinger auf die Lippen. „Keine Widerrede. Wir haben einiges an Freundschaft nachzuholen, oder nicht?“

„Okay, überredet.“

Sie fanden einen freien Tisch und Gabe ließ Annie Platz nehmen. „Kann ich dir noch etwas zu trinken bringen? Ein Glas Punsch? Oder vielleicht Champagner?“

„Punsch“, sagte Annie, dann zog sie die Stirn kraus. „Oder nein, Champagner. Obwohl ... Nein, ich bleibe lieber beim Punsch.“

„Ich bringe dir einfach beides mit“, antwortete Gabe lachend. „Nicht weglaufen, ich bin gleich zurück.“

Lisa und Nellie standen am Kuchenbuffet.

„Großartige Torte“, sagte Gabe zu ihnen, während er für sich und Annie jeweils ein paar kleine Stücke mit verschiedenen Geschmacksrichtungen auf einen Teller legte.

„Danke“, sagte Nellie. „Lass es dir schmecken.“

Lisa lächelte Gabe verschwörerisch zu und reichte ihm eine Flasche Champagner. „Benimm dich.“

Gabe zwinkerte ihr unmerklich zu. Dann holte er rasch noch ein Glas Punsch und kehrte mit allem wieder zu Annie

zurück.

„Ich wusste nicht, was du am liebsten magst, also habe ich einfach von allem ein bisschen mitgebracht“, sagte er.

Annie starrte entgeistert auf den Berg von Kuchen. „Das ist aber nicht alles für mich alleine, oder?“

Gabe grinste. „Nein. Ich dachte, wir teilen einfach. Und essen wie gute Freunde vom gleichen Teller.“

Er setzte sich und kostete den Karottenkuchen. „Also, erzähl mal. Wie ist es dir in den letzten Monaten ergangen?“

„Ganz gut“, sagte Annie. „Meistens. Die Segelschule läuft gut, ich habe viel zu tun. Reich werde ich damit nicht, aber es macht sehr viel Spaß.“

„Ich würde gerne einmal vorbeikommen und es mir ansehen“, sagte Gabe.

Annie musterte ihn von der Seite. „Warum?“

„Du vermietest Boote, und vielleicht möchte ich ja mal segeln gehen? Ich ziehe demnächst hier in die Gegend und arbeite mit Nellie zusammen. Es geht um die Einarbeitung von Piloten in neue Software.“

„Du ziehst dich also auch aus den Kriegseinsätzen zurück?“

„Das ist der Plan, ja. Und vielleicht kommt ja doch noch die NASA vorbei und schickt mich zum Mond. Es würde mir Spaß machen, ein Space Shuttle zu fliegen.“

Annie lächelte. „Große Träume“, sagte sie dann. „Aber schön sind sie.“ Sie stocherte im Kuchen herum. „Kann ich vollkommen ehrlich zu dir sein, Gabe?“

„Ich bitte darum.“

„Solltest du denken, dass irgendetwas zwischen uns laufen könnte, dann muss ich dich enttäuschen. Da ist nichts. Und da wird auch niemals etwas sein. Ich möchte keinen Mann mehr, der beim Militär ist. Oder auf den Mond fliegt. Nichts dergleichen.“

„Das verstehe ich gut. Es gibt dann nur ein Problem. Ich bin noch beim Militär. Oder fliege vielleicht auf den Mond. Und du magst mich. Das weiß ich. Wir sollten nicht ausschließen, dass du dich doch noch in mich verliebst.“

Annie schüttelte fassungslos den Kopf. „Du hast eine sehr hohe Meinung von dir, Gabriel.“

„Ein gesundes Selbstbewusstsein, mehr nicht. Und wenn ich etwas sehe, das ich haben möchte, dann lasse ich mich davon normalerweise auch nicht mehr abbringen.“

Annie musterte ihn prüfend. „Und was möchtest du?“

Gabe zuckte mit den Schultern. „Oh, eine Menge. Aber ein Sommer hier in der Gegend mit gelegentlichen Segeltörns wäre ein guter Anfang.“

Annie stand auf. „Ich denke, ich sollte mich jetzt wieder meinen Aufgaben als Brautjungfer widmen.“

Gabe erhob sich ebenfalls. „Und ich muss heute noch nach Pax River zurück. Eine lange Fahrt. Es hat mich gefreut, mit dir zu sprechen, Annie“, sagte er, beugte sich vor und gab ihr einen sanften Kuss auf die Wange. „Wir sehen uns.“

Er drehte sich um und ging, ohne sich noch einmal nach Annie umzusehen. Es widersprach ihm, den Coolen zu spielen, doch in diesem Fall erschien es ihm angebracht. Annie sollte nicht denken, dass er ihr hinterherlief. Selbst, wenn sie ihm alles andere als egal war.

Er verabschiedete sich von Lisa und Nellie. Sein Kollege klopfte ihm auf die Schulter. „Ich freue mich, dass wir demnächst zusammenarbeiten“, sagte er. „Bis bald, Gabe.“

Lisa umarmte Gabe. „Lass dich bloß nicht von Annie abwimmeln“, murmelte sie ihm zu. „Ihr beide würdet ein wundervolles Paar abgeben.“

Als Gabe zu seinem Wagen ging, konnte er ein Lächeln nicht unterdrücken. Vor ihm lagen ein paar wunderbare Monate. Er würde Zeit mit Freunden verbringen und hatte

die Aussicht, Annie wiederzusehen. Das war mehr, als er noch an diesem Morgen je zu hoffen gewagt hatte.

Alles erschien wieder offen. Der Kuss hatte nicht alles zerstört. Und er würde dafür sorgen, dass Annie ihre Liebe für ihn schon bald nicht mehr würde leugnen können.

2. KAPITEL

Die Segelferien der Jugendgruppe neigten sich dem Ende zu. Annie hatte eingewilligt, ein Gruppenfoto mit den Teilnehmern auf einem der schuleigenen Boote zu machen.

Der Wind war aufgefrischt und jagte in Böen über die Bucht. Weiße Schaumkronen lagen auf den Wellen. Annie liebte es, wenn die See ein wenig rauer wurde. Es gab einem das Gefühl, noch lebendiger als sonst zu sein.

„Rückt noch ein wenig mehr zusammen, dann wird das Foto besser“, rief sie den Teenagern zu. Die meisten kannte sie schon vom Sommercamp im letzten Jahr, und es hatte viel Spaß gemacht, sie zu unterrichten.

Nicht zuletzt, weil sie bereits fortgeschrittene Segler waren und es nicht um Grundlagen, sondern um Regattatechniken und das Segeln in schwierigen Situationen gegangen war. Annie gab ihre Erfahrungen sehr gerne weiter.

„Okay, Leute“, sagte sie, nachdem sie das Foto geschossen hatte. „Damit geht unser Kurs zu Ende. Es gibt noch ein gemeinsames Mittagessen, bevor eure Eltern euch abholen. Wer von euch Interesse hat, nächstes Jahr als Assistent mitzuarbeiten, kann sich gerne bei mir melden. Ich hoffe, es hat euch allen Spaß gemacht! Vielleicht sehen wir uns ja nächstes Jahr wieder.“

In diesem Moment spürte Annie einen Stoß an ihrem Rücken und eine Sekunde später landete sie im Hafenbecken. Sie hatte nicht mitbekommen, dass zwei der Kursteilnehmer sich davongeschlichen hatten, um sie ins Wasser zu schubsen.

Das war gute alte Tradition, und sie hätte darauf gefasst sein müssen, doch die Jugendlichen hatten es geschickt gemacht.

Ein paar Minuten lang lieferte Annie sich eine Wasserschlacht mit den Kursteilnehmern, die alle zu ihr ins Becken gesprungen waren. Dann schwamm sie zur Leiter am Beckenrand.

Als sie sich hochzog, reichte ihr jemand die Hand. Sie nahm die Hilfe gerne an, richtete den Blick nach oben – und erstarrte kurz mitten in der Bewegung.

„Gabe!“

Er sah gut aus. Braungebrannt, mit Sonnenbrille und der üblichen attraktiven Ausstrahlung, die ihn immer umgab. Er lächelte Annie zu.

„Das erinnert mich an unsere erste Begegnung“, sagte er.

Annie musste ebenfalls lächeln. „Möchtest du auch eine Runde schwimmen?“

„Nein, vielen Dank.“

„Was tust du hier?“, fragte sie, während sie das Wasser aus ihren Haaren drückte.

„Ich dachte, ich besuche eine alte Freundin. Dich.“

„Oh, wir sind alte Freunde? Tatsächlich?“

Gabe grinste. „Ich bin einfach mal davon ausgegangen. Ich war aber ohnehin in der Gegend, weil ich eine Wohnung suche. Leider war nichts für mich dabei. Unter der Woche bleibe ich auf dem Stützpunkt, aber an den Wochenenden hätte ich gerne ein wenig Abstand von allem. Ich werde noch weitersuchen müssen.“

Annie wusste nicht, warum ihr die Idee in den Kopf schoss. Und sie wunderte sich über sich selbst, aber die Worte sprudelten nur so aus ihr hervor: „Du kannst die Wohnung über dem Bootshaus haben, wenn du möchtest.“

Ihr Herz begann zu rasen. Was redete sie denn da? War sie seit dem Umzug ihrer Eltern nach Florida wirklich so

einsam, dass sie Gabe hierher einladen musste?
Ausgerechnet Gabe?

Er blickte sie überrascht an. „Ist das dein Ernst?“

„Die Wohnung ist nichts Besonderes, und man müsste sie ganz sicher renovieren.“

„Ich bin nicht gerade ein Handwerker“, sagte Gabe.

„Du hast Erik beim Restaurieren des Bootes geholfen“, konterte Annie.

„Stimmt. Aber ich habe nur ausgeführt, was er mir gesagt hat. Wieso zeigst du mir nicht einfach die Wohnung und dann entscheide ich mich?“

Es gab ganz sicher schlechtere Orte, um zu leben. Die Segelschule lag in einer idyllischen Bucht. Annies Großvater hatte sie nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet. Da niemand sonst in der Familie Interesse hatte, die Schule weiterzuführen, war Annie die Einzige, die dafür in Frage kam.

Gemeinsam mit Gabe ging sie zum Bootshaus hinüber. Momentan beherbergte es nur die *Honeymoon*. Annie hoffte, in einigen Wochen mit den Reparaturen fertig zu sein. Sie konnte es kaum erwarten, das alte Boot zum ersten Mal zu segeln.

Gabe sah das Boot durch die offenen Tore und lächelte. „Sieh an, du hast es doch behalten“, sagte er, und drückte Annie kurz freundschaftlich an sich. „Das freut mich!“ Gabes Berührung erinnerte sie an den Tanz auf der Hochzeit. Rasch drängte sie die Gedanken fort. „Ich konnte das Boot einfach nicht verkaufen. Irgendwie hatte ich das Gefühl, ich müsste Eriks Werk vollenden.“ Sie sah Gabe an. „Wenn du möchtest, kannst du mir dabei helfen.“

Gabe lächelte sie an. „Ja, das würde mir Spaß machen. Erst habe ich Erik mit dem Boot geholfen. Jetzt dir. Das ist schön.“